

ABSTRACTS SESSION 4



Inanna Reinsperger

Status-Quo, Neugestaltung und Ausblick: Mutter-Kind-Pass-Untersuchungen

Abstract:

Hintergrund:

Seit 1974 steht in Österreich für alle Schwangeren und Kinder (bis zum 6. Lebensjahr) der „Mutter-Kind-Pass“ als nationales Screening-Instrument bereit. 2010 beschloss das Bundesministerium für Gesundheit und Frauen (BMGF) einen mehrjährigen Überarbeitungsprozess zu initiieren und wissenschaftlich begleiten zu lassen. Nach insgesamt 9 Hintergrundberichten des LBI-HTA (u.a. zu Screening-Prozessen im internationalen Vergleich, Maßnahmen zur Reduktion von Frühgeburten) begann im Herbst 2014 eine interdisziplinäre und multiprofessionelle Facharbeitsgruppe (mit ExpertInnen aus den Bereichen Medizin, Hebammen, Public Health, Frühe Hilfen etc.) eine vorangegangene Leitliniensynopse zu evidenzbasierten Screening-Empfehlungen [1] für den nationalen Kontext zu bewerten. Der Bewertungsprozess für den Bereich Schwangerschaft und Wochenbett wurde kürzlich abgeschlossen. Seit März 2017 tagt die Facharbeitsgruppe monatlich zu Screening-Empfehlungen für Kinder.

Prozess der Neugestaltung:

Ausgangspunkt für die Diskussion und Formulierung von Empfehlungen durch die Facharbeitsgruppe ist die vom LBI-HTA 2012 erstellte und laufend aktualisierte Leitliniensynopse [1], die auf Basis einer systematischen Literatursuche und klar formulierten Einschlusskriterien erarbeitet wurde. Anhand eines Bewertungsschemas, das in Anlehnung an die WHO Screening-Kriterien erstellt wurde, wird in einem strukturierten und extern moderierten Prozess jedes einzelne Krankheitsbild bzw. Risikofaktor diskutiert. Anschließend spricht sich die Facharbeitsgruppe mittels Abstimmung für oder gegen ein Screening aus. Weiters definiert sie die Zielgruppe (z.B. alle Schwangeren, Kinder mit bestimmten Risikofaktoren), den Zeitpunkt des Screenings und die zu verwendende Methode sowie die Konsequenzen bei positivem Testergebnis, und empfiehlt ggfs. zusätzliche Beratung oder gesundheitsförderliche Maßnahmen.

Ausblick:

Im Februar 2017 wurde dieser Bewertungsprozess für den Bereich Schwangerschaft und Wochenbett abgeschlossen. In insgesamt 23 inhaltlichen Sitzungen wurden 34 Pro-Screening-Empfehlungen und 30 Contra-Screening-Empfehlungen formuliert. Seit März 2017 werden die Screening-Untersuchungen für Kinder (0-6 Jahre) in monatlichen Sitzungen durch die Facharbeitsgruppe diskutiert. Ein wesentlicher Aspekt dieses Prozesses ist Transparenz, weshalb alle Ergebnisprotokolle der Facharbeitsgruppe online abrufbar sind [2]. Die Ergebnisse der Facharbeitsgruppe werden nun für die weitere gesundheitspolitische Entscheidungsfindung für einen weiterentwickelten Mutter-Kind-Pass herangezogen.

[1] Reinsperger I, Winkler R, Piso B (2013): *Eltern-Kind-Vorsorge neu. Teil IX: Empfehlungen aus evidenzbasierten Leitlinien für Screenings von Schwangeren und Kindern (0-6 Jahre)*. LBI-HTA-Projektbericht Nr. 62. (sowie die jeweiligen Updates der Teilberichte), siehe: <http://eprints.hta.lbg.ac.at/996/>

[2] siehe:

http://www.bmgf.gv.at/home/Gesundheit/Gesundheitsfoerderung_Praevention/Eltern_und_Kind/Weiterentwicklung_Mutter_Kind_Pass

Thomas Steffen

Schulärztliche Screening-Untersuchungen: Eine wichtige Public Health Aufgabe am Puls der Zeit – Erfahrungen aus der Schweiz

Abstract:

Vergleichbar mit der Situation in Österreich ist die schulärztliche Tätigkeit in der Schweiz weder einheitlich geregelt, noch gesetzlich national eindeutig verankert. Vor diesem Hintergrund zeigen sich je nach Kanton - vergleichbar mit Bundesländer in Österreich – grössere Unterschiede bezüglich schulärztlichen Screening-Untersuchungen bzw. Präventionsmassnahmen für Kinder und Jugendliche im Schulalter.

In den letzten Jahren haben sich aber die Bemühungen um eine fachlich abgestützte Vereinheitlichung der schulärztlichen Screening-Untersuchungen erheblich verstärkt. Dies unterstützt einerseits den Prozess, evidenzbasierte schulärztliche Dienstleistungen zum Wohle der Kinder und Jugendlichen zur Verfügung zu stellen und andererseits werden dadurch auch dringend benötigte epidemiologischen Daten zur Gesundheit der Kinder und Jugendlichen erhoben. Im Rahmen dieser Aktivitäten könnten so beispielsweise ein Übergewichts-Monitoring der Schweizer Grosstädte, vergleichbare Impfstatistiken und verschiedene Facharbeiten zum Nutzen der Screening-Untersuchungen erarbeitet werden.

Im Vortrag wird der Prozess, welche zu dieser Entwicklung führte, die Erfolge, aber auch die gegenwärtigen Hindernisse bei der Weiterentwicklung der schulärztlichen Screening-Untersuchungen in der Schweiz aufgezeigt und es wird ein Blick in die Zukunft dieser schulärztlichen Public Health Intervention gewagt.
